

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsrl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Januar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 8.

Der gewerbliche Nachwuchs

findet in der Zeit zwischen Neujahr und Ostern seine Kompletierung. Für diejenigen jungen Menschenkinder, die demnächst den großen Schritt in das Erwerbsleben tun sollen, und deren mehr oder minder besorgte und einsichtsvolle Eltern drängt jetzt die Entscheidung, welcher Beruf ergriffen werden soll. Wo man über Neigung und Befähigung noch nicht im Klaren war, ist nun, im ersten Jahresviertel, Ultimo gekommen: jetzt heißt es, sich schlüssig werden über das, was geschehen soll. Auch die Arbeitgeber oder deren Beauftragte halten noch einmal genau Umschau, ob die frewerbenden Lehrstellen schon sämtlich besetzt, oder wo sich sonstwie ein Plätzchen für die auf Ostern zu beziehende frische Menschenware reservieren läßt. Denn es sind der Unternehmer nicht wenige, für die die alljährliche Ergänzung in den Bezirken keine andre Bedeutung als die stets willkommenere Versorgung mit billigen, unselbständigen und deshalb gefügigeren Arbeitskräften besitzt.

Das Halten von Lehrlingen unterliegt seit dem 1. Oktober v. J. gewissen gesetzlichen Beschränkungen. Insofern nämlich, als durch Inkrafttreten des kleinen Befähigungsnachweises nicht jedem Unternehmer ohne weiteres mehr das Recht zusteht, Lehrlinge auszubilden. Den Inhabern von Handwerksbetrieben, die die Befähigung dazu noch nicht durch Ablegung der Meisterprüfung erbracht haben, macht das neue Gesetz das Leben nicht gar zu sauer, denn es sind für die bisher schon mindestens fünf Jahre in einem Gewerbe selbständigen Personen so reichlich Übergangsbestimmungen und Erleichterungen vorgesehen, daß ihnen die fernere Neueinstellung von Lehrlingen keine großen Schwierigkeiten bereiten wird. Allerdings sind diejenigen, von denen das Bestehen der Meisterprüfung nicht strikt durch das Gesetz gefordert wird, weil sie eben schon längere Zeit ein Gewerbe selbständig ausübten und das Recht zur Lehrlingshaltung besaßen, gehalten, sich von der untern Verwaltungsbehörde die Bewgnis zur weitem Ausübung dieses Rechts erteilen zu lassen. Diesem Erfordernisse muß von Seiten der ohne den Meistertitel durch das Leben wandernden Unternehmer jetzt Genüge geschehen sein, andernfalls sie keine neuen Lehrlinge einstellen dürften. Die Reichsregierung hat jedoch eine so kulant Anwendung dieser Vorschrift verweigert, daß selbst in den Fällen, wo um besagte Berechtigung zwar nachgesucht, sie aber des großen Andranges wegen oder aus Gründen verspäteter Anmeldung noch nicht erteilt werden konnte, der Einstellung von neuen Lehrlingen zum diesmaligen Ostertermin behördlich wohl keine Schwierigkeiten bereitet werden. Wenn die Regierung verspricht, die Einführung von Sozialgesetzen durch liberale, von jeder Nabelstichpolitik befreite Anwendung der Bestimmungen zu erleichtern, so kann man daran ohne weiteres glauben. Denn es ist doch zweierlei, ob die Unternehmer mit einem winzigen sozialpolitischen Fortschritt ausgedöhnt werden sollen, indem man es ihnen so leicht wie nur möglich macht, sich in die neuen Vorschriften hineinzuleben, oder ob den Arbeitern Versprechungen wie beim Reichsvereinsgesetz gemacht werden, von denen im vornherein feststand, daß die untern Behörden sich das Gesetz doch nach ihrem Gusto auslegen. Man kann in Deutschland eben auch das Gegenteil von Paragraphenschüttereien betreiben. Darin jedoch gibt es keine Ausnahme und keine Übergangsbestimmung, daß nach dem 1. Oktober 1884 Geborene nicht eher Lehrlinge einstellen und ausbilden dürfen, bis sie die Meisterprüfung abgelegt haben. Das gilt schon in bezug auf die diesjährige Lehrlingsneueinstellung. Die Vollendung des 24. Lebensjahrs ist überhaupt das Altersminimum, das als Voraussetzung zur Meisterprüfung und Lehrlingsanstellung festgesetzt wurde.

Im Buchdruckgewerbe haben die Bezirksleitungen der Prinzipalsorganisation die Angelegenheit in die Hand genommen und in einheitlicher Weise für ihre Mitglieder bei den untern Verwaltungsbehörden um die Erteilung der Bewgnis zum Halten von Lehrlingen nachgesucht. Dadurch hat man sich und den Behörden die Sache leichter gemacht, weswegen auch zu erwarten, daß schon zum diesmaligen Ostertermin alles Klappen wird. Der Buchdruckerverein umfaßt von den 9000 Unternehmungen in Deutschland, in denen Buchdruck als Haupt- oder Nebenbetrieb gepflegt wird, aber nur 4675, die allerdings 50000 von den gut 62000 Deutschen beschäftigten. Der „Meist“ von rund 4000 dem Deutschen Buchdrucker-

vereine fernstehenden Betrieben setzt sich zum Kleinern Teil aus großindustriellen Unternehmungen zusammen, in denen der Buchdruck nur eine untergeordnete Rolle spielt oder gar nur als Hausdruckerei geführt wird; zu meist sind es aber kleinere und kleinste Druckereien, die der Prinzipalsorganisation nicht angehören. Wozu noch die kommen, denen der Herrenstandpunkt andre Bahnen als die des Deutschen Buchdruckervereins wandeln läßt, die ihr Heil im Arbeitgeberverband und nicht selten zugleich in der Lehrlingszuchterei suchen. Da der Deutsche Buchdruckerverein Ende 1908 4675 Mitglieder zählte, die Tarifgemeinschaft aber zur selben Zeit nicht viel weniger als 7000 Druckereibetriebe umfaßt haben dürfte, so ist ungefähr nur die Hälfte der nichtorganisierten Druckereibetriebe als nichttarifre anzuzusprechen.

Auf die Nichttarifisten ist nun dahingehend zu achten, ob sie fernerhin überhaupt besetzt sind, Lehrlinge zu halten. Das Buchdruckgewerbe ist selbst nach Ansicht des Prinzipalsorgans zu zwei Dritteln noch handwerksmäßig, also hat der kleine Befähigungsnachweis für unsern Beruf auch größere Bedeutung als für solche Gewerbe, wo der industrielle Charakter sich weit mehr durchgesetzt hat. Und deshalb kann dieser mit seinen die Berechtigung zur Lehrlingshaltung betreffenden Vorschriften auch als ein Mittel betrachtet und angewendet werden, die mit der Lehrlingskala des Tarifs materiell und ideell verfolgten Bestrebungen zu unterstützen. Nichten wir daher zum diesmaligen wie auch zu den späteren Osterterminen mit erhöhter Aufmerksamkeit der prüfenden Blick auf alle Druckereien, die unser Gewerbegebiet nicht respektieren, ob sie den Erfordernissen des kleinen Befähigungsnachweises gerecht werden. Es kann damit der allgemeinen Durchführung der Lehrlingskala ganz wesentlich genügt werden, in welcher Beziehung ja nicht alle Druckereien des Deutschen Buchdruckervereins und auch die Tariffirmen nicht sämtlich so stubenrein sind, wie es notwendig ist und sich bei den eingegangenen Verpflichtungen eigentlich von selbst verstehen müßte. Es wird dadurch auch jenen Prinzipalstreifen Rechnung getragen werden, die „von der Höhe der Jahrsuhnderte“ unbeschränkteste Gewerbefreiheit und schrankenlose Lehrlingshaltung predigen, in dem gleichen Urtzunge jedoch unter den verlegendsten Ausfällen gegen die Gehilfenschaft über mangelhafte, angeblich sogar immer noch schlechter werdende Leistungsfähigkeit der Gehilfen in herzerregende Klagen sich ergehen. Die Logik der Gewerbetreter vom Schlage des Arbeitgeberverbandes und der stark mit diesem assoziierten „Deutschen Buchdruckzeitung“ (in der, wie ihre letzte Nummer durch den Augenschein lehrt, wichtige redaktionelle Veränderungen vor sich gegangen sein müssen) ist ja bekanntlich reinweg zum Stiefelausgehen.

Um so mehr ist aber zu bebauern, daß in einzelnen Kreisen des Deutschen Buchdruckervereins Bestrebungen im Gange sind, die im Effekte fast auf dasselbe hinauslaufen, was die soeben in ihrer Fürsorge um das Gedeihen des Gewerbes entsprechend charakterisierte Seite in der Lehrlingsfrage beabsichtigt. Weil auf dem Höhepunkte der letztmaligen Prosperitätsperiode in der Provinz vorübergehend Gehilfenmangel vorhanden, ist man bemüht, durch Statistiken festzustellen, wie viel Lehrlinge zu wenig gehalten werden. An die betreffenden Firmen sollte, wie der Vorsitzende des Kreises VII des Deutschen Buchdruckervereins auf der Kreisversammlung in Dresden am 31. Oktober 1908 erklärte und wie aus dem ausführlichen Berichte (dem eine spezifiziertere Lehrlingsstatistik beigegeben) darüber in Nr. 91 v. J. der „Zeitschrift“ hervorgeht, herangetreten werden, damit sie die tarifliche Lehrlingskala in dem für sie zulässigen Maßstab voll ausnützen.

Dieser Vorgang im besondern, aber auch schon vor dem gemachte Wahrnehmungen gaben uns deshalb Veranlassung, in Nr. 150 v. J. des „Korr.“ in dem Artikel „Zur Lage im Buchdruckgewerbe“, in welchem eingehende Betrachtungen über die Rückwirkung der gegenwärtigen Krisis auf die Beschäftigung und den Grad der dadurch in der Gehilfenschaft in verstärktem Maße hervorgerufenen Arbeitslosigkeit angestellt wurden, vor solchen Experimenten zu warnen und namentlich davor, in reinen Zeitungsbetrieben oder in solchen Druckereien, die sich nur mit der Herstellung ganz bestimmter Druckfachen (Massenartikel) befassen, denen die denkbar einseitigste Beschäftigungsweise zugrunde liegt, Lehrlinge zu halten. Mit diesem Rezept aus der Arbeitgeberverbandsküche, das nur

die Quantität, nicht aber die Qualität im Auge hat, würde man den Keufel nämlich mit Begehr ausstreuen, d. h. die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses noch mehr in Frage stellen und gefährden. Dem auch von uns gebilligten und nach Kräften gefördernten Verlangen nach Heranziehung eines tüchtigen, vielseitig ausgebildeten Gehilfenstammes würde damit Gewalt angetan und allen nach erhöhter Leistungsfähigkeit der Gehilfen abzielenden Bestrebungen der Todesstoß versetzt werden — von den eignen Befürwortern mit!

Wir haben in dem angezogenen Artikel des „Korr.“ schon darauf hingewiesen, daß der Tarifausschuß bereits bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1901 zu erkennen gab, daß in Druckereien, in denen ausschließlich Zeitungen hergestellt werden, Lehrlinge nicht zu beschäftigen sind. Gewisse Vorgänge lassen es im Zusammenhange mit dem jetzt behandelten Thema geboten erscheinen, auch noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Tarifausschuß in seiner Sitzung vom 26. und 27. April 1904 sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigte, wobei der Prinzipalvorsitzende laut Beschlußprotokoll seiner persönlichen Ansicht dahin Ausdruck gibt, daß nach seinem Dafürhalten in einem reinen Zeitungsbetrieb ein Lehrling die für sein weiteres Fortkommen unbedingt notwendige Ausbildung nicht finden kann.

Bis jetzt ist es allerdings zu einer Festlegung dieses im Interesse der Heranbildung und Erhaltung einer tüchtigen Gehilfenschaft im Gewerbe ganz selbstverständlichen Standpunkts in dem Tarif oder dessen Kommentar noch nicht gekommen. In dieser Beziehung sind uns einige Länder, die ebenfalls eine Tarifgemeinschaft für das Buchdruckgewerbe besitzen, voraus. Aber was der Tarifausschuß im Jahre 1901 als seine Willensmeinung und was 1904 der Prinzipalvorsitzende unter Zustimmung des Tarifausschusses als seine Ansicht in dieser Frage präziserte, dürfte und müßte auch ohne Paragrafierung bindende Kraft haben — auch für diejenigen Kreise im Deutschen Buchdruckervereine, die von jenen Stellungnahmen der obersten Tarifinstanz keine Kenntnis zu haben scheinen. Die Note 175 (S. 139) im Tarifkommentare, die u. a. besagt: „In Druckereien, in denen Lehrlingemangel an andern Maschinen ihre Ausbildung nur an Rotationsmaschinen erhalten könnten, ist das Halten von Lehrlingen nicht zulässig“, läßt übrigens ja deutlich erkennen, daß es der Wille des Tarifausschusses ist, Lehrlinge von den Zeitungsbetrieben und -druckereien fernzuhalten, weil sie dort so einseitig ausgebildet werden würden, daß ihr Fortkommen in andern Druckereien ernstlich in Frage gestellt sein würde. Offizien, die fast ausschließlich Zeitungsbetriebe sind, könnten demnach nur in ihren übrigen Abteilungen nach Maßgabe der darin beschäftigten Gehilfenzahl Lehrlinge halten.

Die volle Ausnutzung der Lehrlingskala, wie sie von einigen Seiten ganz abstrakt gedacht und angestrebt wird, würde unsern Gewerbe in ideeller und materieller Hinsicht gar keinen Gewinn bringen. Das sollte für jeden doch eine unbeschränkte Selbstverständlichkeit sein. (Verständnisnehmend nehmen wir die „Gewerbetreter“ jedoch hiervon aus.) Da der Buchdruckerberuf jedoch dauernd eine hohe Arbeitslosigkeit aufweist, wie die periodischen Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amtes dies im Vergleiche zu andern Gewerben zweifelsfrei darlegen (wir Buchdrucker rangieren bei Unterabteilung der Arbeitslosigkeit nach fünf Graden entweder in der höchsten oder in der zweithöchsten Klasse), so kann doch Logischerweise nur in der allerbesten Geschäftslage nur vorübergehend und unter ganz bestimmten Voraussetzungen von Gehilfenmangel die Rede sein. Dem wird in Zukunft, wie in dem Artikel in Nr. 150 des „Korr.“ von 1908 schon ausgeführt, jedoch von Gehilfen- bzw. von Verbandsseite abgeholfen werden.

Eine verstärkte Retrukenaushebung für das Buchdruckgewerbe würde also, wie schon gesagt, der Prinzipalität nach der bestimmten Richtung nichts nützen, die Allgemeinheit aber bestimmt schädigen und nach dem vom Tarifausschuß bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1906 festgesetzten Vorbehalte zu einer Reduzierung der Lehrlingskala führen müssen. Das werden jene Prinzipalstreife — der Deutsche Buchdruckerverein kommt als Gesamtheit und offiziell bei den gekennzeichneten Bestrebungen nicht in Frage — aber noch weniger wollen.

Deshalb ist gerade jetzt, wo die Komplettierung des gewerblichen Nachwuchses vorgenommen wird, zugleich aber die Kritik sich immer lähmender über unser Gewerbe ausbreitet und die Arbeitslosigkeit größer und größer wird, der Prinzipalität die am 27. April 1904 vom Tarifauschuss einstimmig angenommene Resolution (siehe Beschlussprotokoll) im allgemeinen-gewerblichen Interesse wie aus rein menschlichen Rücksichten dringend zur Danachachtung zu empfehlen:

Der Tarifauschuss hat in seiner Sitzung vom 26. April auf Antrag der Gehilfenvertreter über die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe und über die Mittel zur Bänderung derselben eingehend beraten und ist unter besonderer Würdigung der Tatsache, daß eine Entscheidung vom Bundesrat auf die Eingabe des Tarifamts vom 19. April 1902 bis jetzt nicht erfolgt ist, die aber neuerdings nachgesucht werden soll, und unter der Voraussetzung, daß eine größere Arbeitslosigkeit weiter nachgewiesen werden kann, zu dem Beschlusse gekommen, an die tariftreuen Prinzipale des deutschen Buchdruckgewerbes das dringende Ersuchen zu richten, an der Einschränkung der Arbeitslosigkeit direkt und möglichst schnell mitzuwirken, teils aus tariflichen, teils aus rein menschlichen Gründen. Um dieses Ziel, eine Bänderung in der Arbeitslosigkeit, erreichen zu können, ist das Tarifamt beauftragt worden, gegebenenfalls auf dem Zirkularweg an die tariftreuen Prinzipale mit dem Ersuchen heranzutreten, sich am nächsten Oktober- oder nächsten Ostertermin eine Einschränkung bei der Zahl der etwa einzustellenden Lehrlinge aufzuerlegen, also weniger Lehrlinge einzustellen, als dies der Tarif zuläßt.

Aus den Jahresberichten 1908.

Eine schon lange geplante Reform soll nun, da wieder die Zeit erfüllt ist, zur Durchführung kommen, nachdem der fast jedes Jahr wiederkehrende Appell an die Schriftführer — der ebenso dringliche wie umfangreiche in Nr. 4 von 1904 sei hier besonders erwähnt — sich im allgemeinen als seinen Zweck durchaus verfehlt erwiesen hat. Wir haben aus diesem Resultate jahrelanger, wohlgemeinter und dem Ganzen dienlicher Unregungen nun das Fazit gezogen, daß auf dem von uns erstrebten Wege nicht zum Ziele zu gelangen ist. Wögen deshalb die Schriftführer oder sonstige mit der Weiterstattung an den „Korr.“ beauftragte Kollegen getrotzt in der bisherigen Weise der Abfassung der Jahresberichte fortfahren, die Redaktion wird sie von nun an einer vollständigen Umarbeitung unterziehen, wird aus den in den ersten Wochen eines jeden Jahres einlaufenden Tätigkeits- und Generalversammlungsberichten das wirklich die Allgemeinheit Interessierende herauszuschälen, übersichtlich zusammenstellen und in besonderen Artikeln den Lesern dann einen Überblick über die Arbeit, Ereignisse und Erfolge des vorangegangenen Jahres liefern, der in dieser gedrängten Form ein besseres Spiegelbild unserer Organisationslebens ermöglicht, als die sich endlos in den ersten zwei Monaten des Jahres durch den „Korr.“ hinziehenden Jahresberichte mit ihren die Allgemeinheit der Leser ermüden, wenn nicht direkt langweilenden Weitläufigkeiten. Wir haben mit der im nachfolgenden gegebenen Zusammenfassung mindestens eine vierfache Raumersparnis gegen früher erzielt, die in demselben Grad auch der Zeit und dem Interesse des geehrten Lesers zugute kommt. Was die Redaktion ausföhrt, kann ja in den von den Mitgliedschaften an die Gausvorstände erstatteten Jahresberichten noch Registrierung finden, in denen naturgemäß das lokale Interesse mehr dominiert. Da aus den von den Gausvorständen herausgegebenen Jahresberichten die Redaktion zudem noch in den vorgedruckten Monaten alle finanziellen Daten herauszieht, so wird es wohl jedem vernünftigen denkenden Kollegen einleuchten, daß ein dreimaliges Verlesen und Breittreten von Biffen und weniger bedeutungsvollen Geschehnissen tatsächlich das Maß schon überschreitet, von dem es heißt: „Und was darüber ist, das ist vom Ibel.“

Wögen uns die Kollegen, deren Tätigkeit als Schriftführer wir gewiß nicht unterschätzen (für welche wir jedoch seitens der Mitgliedschaften oft ein größeres Verständnis wünschen würden), die für die Zusammenfassung der Jahresberichte meistens notwendig werdende Zerkleinerung ihrer eingehenden Korrespondenzen nicht verübeln, auch nicht die Fortlassung dessen, was ihnen vom lokalen Standpunkte wichtiger erscheint als uns vom allgemeinen. So ganz schmerzlos vollzieht sich ja auch nicht die beste Reform. Die Genugtuung, daß mit einer derartigen Behandlung der Jahres- und der Johannis- und der Jahresberichte (bei denen mit diesem Jahre das summarische Verfahren ebenfalls zur Anwendung kommen wird) den berechtigten Wünschen der Mehrheit Rechnung getragen wird, muß beiden in Betracht kommenden Zeilen — Schriftführer und Redaktion — Balsam für die mit dieser Neuerung verbundenen Schmerzen sein. Für die ganz Untröstlichen, die als Schriftführer glauben nicht existieren zu können, wenn sie sich in „Korr.“ nicht gründlich ausleben dürfen, sei noch bemerkt, daß der „Korr.“ bei dem geschätzten Verfahren nicht absolut neue Wege beschreitet, es ist in früherer Zeit damit schon ein Versuch unternommen worden. Verschleierte Gewerkschaftsblätter bringen übrigens bereits seit Jahren die örtlichen Berichte nicht in der eingesandten Fassung resp. der mehr oder weniger sich darauf als notwendig erweisenden Redigierung, wie es bei uns üblich ist, sondern entnehmen ihnen nur das Allerwichtigste

und teilen das dann in reaktionell selbständiger Form ihren Lesern mit. So weit wollen wir aber im „Korr.“ nicht gehen. Denn weite Kollegenkreise sind sehr empfindlich in dem, was nach Brauch und Sitte, wenn den Tatsachen auch weniger entsprechend, als freie Meinungsäußerung gilt. Das demokratische Prinzip kommt in jenen Organisationen dadurch aber keineswegs in Gefahr oder zu Schaden. Der Fall würde ja auch bei uns nicht eintreten, wenn die Schriftführer schon darauf halten wollten, daß ihre Berichte die Fahrt nach Leipzig mit weniger Wallast antreten würden. Mit diesem Hinweis sei diese kleine Ansprache beendet. Wir leben allerdings der tödlichen Gewißheit, daß auch sie nichts nützen und nichts ändern wird. Deshalb von uns denn die rollenden Tintenfluten gehemmt werden müssen, wenn und wo es im Allgemeininteresse sich als Notwendigkeit erweist.

Mitgliedschaften.

In Alsen stellte sich als Folgeerscheinung des schlechten Geschäftsganges eine Verminderung der Mitgliederzahl auf 12 am Schlusse des Jahres 1908 ein, während um die Jahresmitte 15 Mitglieder vorhanden waren. Das vergangene Jahr war sonst ruhig, der Versammlungsbesuch gut.

Von Bad Dürkheim muß in letzterer Hinsicht gerade das Gegenteil berichtet werden. Wie vom Vorjahre in der Generalversammlung in seinem Rückblicke hervorgehoben wurde, ist die Interessiertheit an Organisationsleben leider sehr groß gewesen und der Versammlungsbesuch hat oft zu wünschen übrig gelassen. — Auch in Dautzen haben die Kollegen keinen Anspruch auf eine gute Note betreffs der Beteiligung an den Versammlungen. Einige Mitglieder nahmen im ganzen Jahre nicht ein einziges Mal die Gelegenheit wahr, mitzutreten und mitzutaten; auch die erste Versammlung im neuen Jahre wies trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung ungenügenden Besuch auf. Soll das so fortgehen? — Waireux erhöhte seinen Mitgliederbestand von 50 auf 60; die Gründung der Bayrischen Verlagsgesellschaft, G. m. b. H. („Fränkische Volksbibliothek“), trug im wesentlichen dazu bei. Auch im allgemeinen Jahr 1908 als ein gutes Jahr bezeichnet werden. Der Versammlungsbesuch ließ freilich teilweise viel zu wünschen übrig, aber es waren auch prägnante Käufer zu verzeichnen. Ferien werden leider immer noch nur von einer Firma gewährt. Die übrigen sollten doch endlich einmal ein nacheiferungswertes Vorbild an jenen erblicken. Trotz Erhöhung des Krankengeldzuschusses von 50 auf 60 Pf. täglich erfahren die Kaffeeverhältnisse keine Verschlechterung. Ab 1. Februar tritt dennoch eine Erhöhung des Ortsbeitrags von 20 auf 25 Pf. ein zur Schaffung eines Hilfsfonds. — Aus dem Jahresberichte von Vorna wäre als einzig bemerkenswert nur zu erwähnen, daß die Bibliothek trotz ihrer Reichhaltigkeit geringere Frequenz aufzuweisen hatte. Da wiederum Anschaffungen vorgenommen werden, so wird hoffentlich auch die Benutzung der Bibliothek besser werden.

Charlottenburg konnte keine Mitgliederzahl von 78 auf 86 steigern. Der Versammlungsbesuch hat sich gehoben, wogu jedoch einige Mitglieder nicht das geringste beigetragen haben. Trotzdem die Anforderungen an die Ortskassa recht ansehnliche waren, war der Bestand ein günstiger, so daß eine Erhöhung der Zuschüsse beschlossen werden konnte.

Für Düsseldorf kann der Wunsch, alle aufnahmefähigen Buchdrucker im Verbandsvereinigt zu sehen, als nahezu erfüllt angesehen werden, es sind nämlich kaum noch 50 Gehilfen (darunter zwei Gutenberghilfen) vorhanden, die außerhalb unserer Reihen stehen. In den Versammlungen ist aber leider kaum ein Viertel der Mitglieder anwesend; es bleibt also noch genug zu tun, die Mehrheit zu wirklichen Verbandsmitgliedern zu erziehen, die zu wärtigen und danach zu handeln wissen, daß unsere Organisation beliebt nicht durch den Indifferenzismus in die Höhe gekommen ist. Der neue Ortsverein Hilden-Vertrath hat 14 Mitglieder aufzuweisen, in Vertrath führt außerdem ein Gutenberghilfen ein vereinsamtes Dasein. Alle in Betracht kommenden Druckereien im Bezirke haben den Tarif anerkannt. Die Firma Ohligsläger in Düsseldorf macht indes der tariftreuen Prinzipalität und Gehilfenchaft noch viel zu schaffen. Bei fünf Firmen (nämlich Zeitungen) in Düsseldorf sind Ferien eingeführt. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ und der „Typograph“ nahmen sich, wie bekannt, die Düsseldorf Verbandskollegenchaft besonders aufs Korn. Natürlich liegt uns nichts an einem Wohlverhaltenszeugnisse der Arbeiterzeitungspittlerer und Sonderbinder christlich-gewerkschaftlicher Couleur. Trotzdem der „Korr.“ obligatorisch eingeführt ist, verläumt doch eine Anzahl von Mitgliedern die Bestellung auf das Verbandsorgan. Das muß sich unbedingt ändern. Die Bibliothek ist durch beträchtliche Neuananschaffungen vermehrt und dankenswerterweise auch von einzelnen Kollegen mit Zuweisungen bedacht worden. Es ist darum um so erfreulicher, von einer guten Frequenz berichten zu können. Von der Stadtverwaltung ist im verflochtenen Jahre eine Fachschule für Buchdrucker eröffnet worden, der erste Kursus wies gleich 20 Kollegen als Teilnehmer auf. Der Verband ist in allen sozialen Korporationen an Orte vertreten. Die Mitgliederzahl stieg von 613 auf 641. Dem Gesangsverein Gutenbergs, der so viel zum Gelingen der kollegialen Veranstaltungen beiträgt, wäre eine bessere Unterstützung durch sangeskundige Kollegen zu wünschen.

Gutersloh (Sa.) kann über rege Anteilnahme der Mitglieder an allen Gewerkschafts- und Gewerkschaftsangelegenheiten berichten. Auch die Wahl verschiedener Kollegen in andre Ämter ist ein Beweis, daß in dieser kleinen Mitgliederzahl ein reger Geist für alle Gebiete der

Arbeiterbewegung herrscht. — Von GutsMuthen wird über ein ruhiges Jahr berichtet. Die tariflichen Verhältnisse sind durchweg gut. Mitgliederbestand: 18. Im ersten Halbjahre wies die Versammlungen (in der einen war Kollege Miesel aus Urmweller als Referent erschienen) guten Besuch auf, zu wünschen wäre jedoch eine allgemeine Besserung. Die Bezirksneuteilung bildete den Gegenstand eingehender Beratung (GutsMuthen verließ bei dem alten Bezirksvorsteher Wonn), als ein Moment, an dem man nicht ohne ein Wort der Kritik vorübergehen kann, ist zu erwähnen, daß auf eine Eingabe im Mai an die Geschäftsleitungen der GutsMuthener Druckereien um Ferienbewilligung nicht eine einzige Antwort erteilt wurde.

In Freudenstadt (Wirt.) stehen in drei Druckereien neun Gehilfen, sämtlich Mitglieder des Verbandes. Freilich werden noch acht Lehrlinge gehalten. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß vor einigen Jahren noch vollständige Anarchie auf dem Tarifgebiete herrschte. Dem ist in puncto Lohn und Arbeitszeit nun gänzlich abgeholfen, auch das Kost- und Logiswesen ist vollständig abgeklärt. Betreffs Reduzierung der Lehrlingszahl auf das tarifliche Maß sind jedoch Garantien von der Prinzipalität gegeben, und in dem für das Jahr 1908 vorgesehenen Maße auch schon erfüllt worden. Der Besuch der Versammlungen kann als gut bezeichnet werden; sie wurden, soweit mit den zur Verfügung stehenden schwachen Kräften zu erzielen, nach Möglichkeit anregend gestaltet.

Obwohl der Geschäftsgang ein flotter gewesen war, in Glückstadt dennoch ein starker Wechsel in der Gehilfenchaft zu bemerken. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 15—18. Eine zweite Druckerei am Orte beschäftigt das einzige Nichtmitglied. Die 5 Pf., um die der Gaubeitrag ermäßigt wurde, kommen nur der Ortskasse zugute. — Die leider seltene Kunde von sehr gutem Versammlungsbesuche kommt aus Göppingen, das auf 58 Mitglieder angewachsen ist, weshalb nunmehr auch eine Trennung der Ämter des Vertrauensmanns und Vorstehenden erfolgte. — Das vergangene Jahr war für Grauz ein recht bewegtes. Besonders war der Wiederanschluß an das Gewerkschaftskartell ein Streitpunkt, der hitzige Debatten namentlich wegen der Neutralitätsfrage entzesselte. In der Septemberversammlung gelang es jedoch dem geschickten Auftreten des Gausvorstehers Nagroth, diese lange Zeit die Gemüter bewegende Angelegenheit zu einem friedlichen Abschlusse zu führen; der Ortsverein Grauzeng ist dem Gewerkschaftskartelle nun wieder angegeschlossen. Der Nichttritt des langjährigen Vorstehenden Liebetanz war ein Vorgang, der nicht zu den erfreulichen Erscheinungen des für Grauzeng nicht gerade angenehmen Jahres zählt. Gausvorsteher Nagroth erschien in drei Versammlungen als Referent, Gausführer David einmal. Zur Lösung der Gewerkschaftskartellfrage war mit dem Gausvorsteher gemeinsam auch Gewerkschaftssekretär Erlise (Elsing) in einer Versammlung anwesend. In tariflicher Beziehung gelang es mit Hilfe des Tarifamts einige Unregelmäßigkeiten zu regeln. Die Einhaltung der Lehrlingsstala erforderte volle Aufmerksamkeit, da einige Prinzipale für diesen wichtigen Bestandteil des Tarifs eine nicht geringe Schwäche bezeigen. Die Kollegen der Firma Kulerstik stehen unserer Organisation gänzlich fern. Es ist bedauerlich, daß Buchdrucker heutzutage sich noch durch politische (nationale) Bedenken bestimmen lassen, ihrer Gewerkschaft fernzubleiben. Wenn der Gutenbergsbund in Grauzeng auch durch keinen „seinen Ortsverein“ die Zahl seiner Selbstentaten vermehren kann, so gehören indes einige Gehilfen dem polnischen Verband an. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins Grauzeng erhöhte sich von 48 auf 50, die Versammlungen sind durchschnittlich von zwei Dritteln besucht. Die Bibliothek erfreut durch Neuananschaffungen und Zuwendungen ansehnliche Bereicherung. Das Obligatorium des „Korr.“ hat sich gut bewährt. — Für Greiz war 1908 ein äußerst ruhiges Jahr, „da das bisherige „Schmerzenskind“ nicht mehr existiert“, heißt es in dem Berichte. Warum der Schriftführer das „Schmerzenskind“ namentlich in die Welt hinausjagen will, vermag die Redaktion nicht zu begreifen. Der Lehrlingsfrage schenkte man auch in Greiz die nötige Beachtung. — In Guten waren die Versammlungen von 17—25 Kollegen besucht; ein Mitglied war sich seiner Pflichten als Gewerkschaftler so wenig bewußt, daß er allen Versammlungen fernblieb.

Der Ortsverein Halle a. S. hatte infolge der im Frühjahr erfolgten Verschmelzung zweier Zeitungen und Einführung von Sechsmaschinen in dem neuen Betriebe permanent mit einer hohen Arbeitslosigkeit zu rechnen. Auf den Mitgliederbestand hatte dies un erfreuliche Faktum jedoch keine Einwirkung, denn er erhöhte sich von 436 auf 459. Vom Gutenbergsbund und dem Hirsch-Dunderberg Gewerkschaften für graphische Berufe erfolgten mehrfach übertritte zum Verbands. Die Auskermenden traten ohne Ausnahme unserer Organisation bei. Eine Eingabe an die Prinzipalität in der Ferienfrage brachte nur teilweise Erfolg. Der Versammlungsbesuch hat sich in dem letzten halben Jahr etwas gehoben. Die Geschäfte des Gaus an der Saale und des Ortsvereins Halle haben einen Umfang angenommen, daß die Vorstandssitzungen nicht mehr gemeinsam stattfinden können, es machte sich deshalb die Nominierung von besonderen Beisitzern zum Ortsvorstande notwendig. Der Ortsverein Halle a. S. ist nun auch in die Reihe der vierzigjährigen Mitgliedschaften des Verbandes eingetreten. Der Gesangsverein Gutenbergs und der Buchdruckerwerkstättverein erwarben sich wieder große Verdienste um die Verschönerung der Festlichkeiten. — Mit 67 Mitgliedern trat der Ortsverein Hamm i. W. in das Jahr 1909 ein. In Agitation unter den Nichtmitgliedern hat es nicht gefehlt, Erfolge waren

jedoch nicht zu verzeichnen. Aber auch der Bundesgeneral Felber (den Herr Hoffsch zu dem Gemeinen degradiert, wenn er, wie jüngst in Prag, mit den sauberen Praktiken der Bundesleitung den tariflichen Bestimmungen gegenüber gar zu einseitig tapft) warf verschiedene Male seine Ungelegenheit aus. Der Tarif ist von allen Druckerinnen anerkannt und wird strikt eingehalten. Moniert muß der häufig schwache Besuch der Versammlungen werden.

Für Tschor bewegte sich das Jahr 1908 in tariflicher Beziehung in ruhigen Bahnen, das Vereinsleben kann jedoch alles andere denn Befriedigung erwecken. Eine Änderung zum Besseren ist der dringende Wunsch des Vorstandes. Dem Ortsvereine Kiel ist die Überweisung einer Anzahl guter Bücher für die Bibliothek zu danken. Die Mitgliederzahl war am Jahreschluß 44.

In Köln a. Rh. ist die (im Berichte nicht angegebene) Mitgliederzahl so gestiegen, daß nur wenige Gehilfen vorhanden sind, die für den Verband noch in Betracht kommen könnten. Die Agitation unter den jüngeren und jüngsten Kollegen war auch im letzten Jahre von Erfolg gekrönt. Die Versammlungen wurden fast sämtlich durch Vorträge aus allen Gebieten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens interessant und belehrend gestaltet, ihr Besuch hätte deshalb, und im besonderen noch wegen des für Köln so arbeitsreichen Jahres 1908, ein weit besserer sein dürfen. — Kumbach weist einen Mitgliederzuwachs von 13 auf 11, denen drei schwer zugängliche Nichtmitglieder gegenüberstehen. Einige Kollegen mögen sich gesagt sein lassen, daß das Versammlungsprogramm nicht zu den Tugenden eines ordentlichen Verbandsmitglieds zählt. Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte erhalten von jetzt an Schlafmarken verabsolgt.

Nordhausen hat an Mitgliedern um fünf zugenommen, am Schluß von 1908 waren es 48. Die durchschnittliche Besucherzahl der Versammlungen war 28, ist also einer Zunahme sehr wohl fähig. Die Kollegen Zimmermann (Hamburg), Herwig (Magdeburg) und Schröter (Sangerhausen) traten als auswärtige Referenten in den Versammlungen auf. Zwei der Tarifgemeinschaft in Nordhausen noch fernstehende Firmen wurden gewonnen, desgleichen eine Druckerin in Weichersode und Bennedensfein. Einige kleinere Konfekte wurden durch die Vermittlung des Vorstandes geschlichtet. In sieben Druckerinnen werden 25 Lehrlinge gehalten, in zweien überhaupt keine. Nur bei einer Firma stehen noch einige Nichtmitglieder. Fünf Sechsmaschinen sind namentlich in Nordhausen in Tätigkeit. Das Vertrauensmännersystem funktioniert in gewünschtem Maße, das Verhältnis zur übrigen Arbeiterschaft ist gut zu nennen.

Prenzlau berichtet über guten Versammlungsbesuch und reges Interesse an den Vorgängen im Verbands.

Der Ortsverein Rendsburg hatte am Jahreschluß 24 Mitglieder aufzuweisen gegen 19 zu Beginn von 1908. Der Belegungs-dienste zwei Vorträge von auswärtigen Kollegen sowie der Wallfotende.

In Schwid-Gmünd stieg die Mitgliederzahl von 25 auf 28. Nichtmitglieder sind nur noch zwei vorhanden, Bündler keine. Als ein Zeichen der schlechten Konjunktur kann auch gelten, daß 52 durchreisende Kollegen im vergangenen Jahre Blaukum erhoben, gegen nur 32 in 1907. Das Interesse an Organisationsfragen ist reger. — Schwelm hat keine Veränderung in seiner Mitgliederzahl (20) erfahren. Es befindet sich noch eine Nichttarifdruckerin am Plage mit zwei Nichtmitgliedern. Das Verhältnis zur übrigen Arbeiterschaft ist gut. — Das bemerkenswerteste Ereignis für Stade war die auf Beschluß des Kreisamts erfolgte Aufhebung der tariflichen Ausnahmestimmungen. — In Straubing erfuhr die Mitgliederzahl eine Erhöhung von 35 auf 41. Der Versammlungsbesuch war gut, desgleichen die Benutzung der Bibliothek. Die Mitgliederzahl sah sich gezwungen, im Laufe des Jahres aus dem Gewerkschaftskarteile wegen der daselbst herrschenden finanziellen Mißwirtschaft auszutreten.

Das Jahr 1908 nahm für Tübingen befriedigenden Verlauf, nur die Lokalfrage bereitete Schmerzen, die durch Wahl eines neuen Standquartiers aber behoben sein dürften.

In Wattenfeld stehen nur Verbandsmitglieder. Man ist mit dem vergangenen Jahre zufrieden. In beiden Druckerinnen sind Ferien eingeführt.

Sparvereinigungen.

Maschinenmeister.

In Düsseldorf entwickelt sich der Maschinenmeisterverein in recht erfreulicher Weise, stieg doch seine Mitgliederzahl von 42 auf 67.

Maschinenseher.

Der Brandenburgische Maschinenseherverein entfaltete eine sehr ruhige Tätigkeit. Die Mitgliederzahl wuchs auf 408 an. Sechsmaschinen sind in Großberlin 300, in der Provinz Brandenburg 89 in Betrieb; das ist gegen 1907 eine Zunahme von 99. In den 389 Sechsmaschinen sind 433 Verbandsmitglieder tätig. — Im Bezirke Düsseldorf erfuhr die Sechsmaschinen eine Vermehrung von 19 auf 23. Beschäftigt werden daran 32 Gehilfen ständig und sechs zeitweise. Von diesen 38 Maschinensehern gehören 35 dem Verband, einer dem Gutenbergsbund an und zwei sind Nichtmitglieder. Der Spezialorganisation gehören 28 Kollegen an. Der Versammlungsbesuch ist günstig, denn durchschnittlich sind 80 Proz. der Mitglieder anwesend. — Die Maschinensehervereinigung Kassel vermehrte ihre Mitgliederzahl um sechs, Bestand: 28. Davon konditionieren 21 in Kassel, 5 in Göttingen und 2 in Northheim. In Betrieb sind im Bezirke der Vereinigung 15 Typographen, 7 Linotypen und 3 Monolines. — In

Beipzig stieg die Zahl der Mitglieder von 138 auf 159, der Sechsmaschinen von 159 auf 173, der Maschinenbetriebe von 29 auf 32. Es wurden sieben technische und drei Demonstrationsvorträge an der Linotype veranstaltet. Leider waren diese der Belehrung und Weiterbildung dienlichen Vorträge durchweg schwach besucht, so daß keine besonderen Vortragsstage mehr stattfinden, sondern die Monatsversammlungen mit den Vorträgen bereichert werden sollen.

Korrekturen.

In Düsseldorf gehören von 22 Korrekturen sieben dem Verein an. Leider stehen ihm auch noch vier Verbandskollegen fern. Der Vorort der Korrekturenvereine von Rheinland-Westfalen wurde von Düsseldorf nach Köln verlegt, da sich dort die größte Spezialvereinigung befindet. In Krefeld gelang es durch die Agitation der Düsseldorfer einen Korrekturenverein zu gründen. Von Duisburg schlossen sich einige Spezialberufsgenossen dem Düsseldorfer Verein an. — In Essen gehören sämtliche in Betracht kommenden Kollegen dem Korrekturenverein an.

Korrespondenzen.

Kalen. Die Einführung eines Lokalaufschlags von 2 1/2 Proz. ging hier ohne weiteres vor sich; beide Tatsachen, die glatte Durchführung wie der Lokalaufschlag selbst, von unsrer Mitgliedschaft freudig begrüßt.

Ki. Elberfeld. Am 10. Januar hielten wir hier am Ort im neuen Jahr unsere erste Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Marschall forderte die Kollegen zur regen Teilnahme an den bevorstehenden Gewerkschaftswahlen auf. Sodann kam der Fall eines Kollegen zur Sprache, der verdient, öffentlich gedankt zu werden. In der vorigen Versammlung forderte nämlich ein Vorstandsmitglied die Kollegen auf, sich doch einmal über die Firma Bilfert in Haan auszusprechen, weil dort viel gewechselt wird. Ein anwesender Kollege, der bei der Firma beschäftigt ist, sich aber nicht zum Worte meldete (es fand überhaupt keine Diskussion über diese Firma statt), hatte nur nichts eiligeres zu tun, als am nächsten Arbeitstage seinem Prinzipal alles zu hinterbringen; vielleicht noch in ganz anderer Weise, wie es in der Versammlung vorgebracht war. Der Prinzipal will nun gegen betreffendes Vorstandsmitglied wegen Verursachung einer Klage anstrengen. Die Anwesenden waren über diesen Vorgang sehr entrüstet, doch konnte in eine eigentliche Diskussion hierüber nicht eingetreten werden, weil der Kollege trotz spezieller Einladung nicht erschienen war. Wenn er zur nächsten Versammlung wieder nicht kommt und sich nicht restfertiigt, sollen die gebotenen Maßnahmen gegen ihn ergriffen werden. Weiter ist noch zu berichten, daß vom Gutenbergsbund in Elberfeld jetzt auch der zweite Vorsitzende nach Leverkusen übersiedelt, da er, wie schon verschiedenes andre vor ihm, dort eine untaugliche Kondition in den Farbenfabriken angenommen hat. Nun kann wohl keiner mehr zweifeln an der Treue dieser „Auchkollegen“! Zum Punkt 3 erstattete Kollege Karp einen ausführlichen Bericht über die Kreisamtsprüfung und die Tätigkeit des Schiedsgerichts. In der nachfolgenden Diskussion wurde wieder das eine oder andre bemängelt, besonders konnten es verschiedene Kollegen nicht überwinden, daß bei Konditionsantritt Erkundigungen nur noch beim Gewerkschaftsamt, nicht wie bisher bei den Bezirksvorständen einzuziehen sind. Der Vorsitzende Marschall gab eine Schilderung von der Bezirksvorsteherkonferenz, woraus zu erwähnen ist, daß dort das Ausweichen des Personals der Firma Born (der sogenannten Drauffteherfollone) zur Sprache kam. Natürlich ist dies, wie der Ortsvorstand ja schon damals bekanntgegeben hat, unstatthaft. Im Vortrag des Herrn Dr. Groß (Naturheiler) über: „Wie heilen wir Krankheiten ohne Medizin?“ beschloß die Versammlung.

Gustfaden. Unser Ortsverein erklärte sich einmütig gegen die Inzerten- und Plakatteuer. Der Reichstagsabgeordnete unsers Kreises wurde von diesem Protest in Kenntnis gesetzt.

Rdm. In der nicht sonderlich zahlreich besuchten Generalversammlung machte Kollege Römer nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden Betraum auf die Organisationsbestrebungen der Buchdruckerhilfsarbeiter aufmerksam und ersuchte die Kollegen, namentlich die Maschinenmeister, dieselben in ihren Arbeiten zu unterstützen. Der als Gast anwesende Angestellte der Hilfsarbeiter, Rumpfert, gab anschließend einen Überblick über die Lage der Hilfsarbeiter und bat zum Schluß ebenfalls dringend um tatkräftige Unterstützung. Unter „Verchiedenes“ wurde u. a. wieder darüber geflagt, daß einige Kollegen fortwährend die Restantenliste „zieren“. Die betreffenden Kollegen wurden ersucht, aufzufordern, hierin baldigst einen Wandel zum Besseren eintreten zu lassen.

Luzernburg. Im hiesigen Buchdruckervereine wurde ein Typographischer Klub gegründet. Diese Vereinigung von Sehern und Druckern stellt sich die Aufgabe, das fachtechnische Wissen unter den Kollegen zu erweitern und zu vertiefen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Leo Hoffmann gewählt. Die junge Vereinigung hat eine Fachbibliothek gegründet und bittet die andern Typographischen Klubs resp. Verbandsbibliotheken um Überlassung von Duplikaten, Drucksachen usw. Derartige Sendungen wolle man an den Bibliothekar Fr. Barth, Baumontstraße, gelangen lassen. (Portoauslagen werden gern vergütet).

Magdeburg. Die Nr. 6 des „Korr.“ brachte einen Bericht des Ortsvereins Magdeburg, in welchem Mitteilungen veröffentlicht wurden über die am Orte zu

Einführung gelangte Erhöhung des Lokalaufschlags auf 12 1/2 Proz. Hierbei wurde das Gebahren des „Generalanzeiger“ einer Kritik unterworfen, welcher den dort Beschäftigten Gehilfen bisher einen Mietszuschuß von 40 Mk. jährlich gezahlt hatte, diesen aber am 1. Januar 1909 bei Erhöhung des Lokalaufschlags in Fortfall brachte. Am 15. Januar beschäftigte sich nun das hiesige Tarifschiedsgericht mit dieser für die benachteiligten Gehilfen überaus wichtigen Angelegenheit. Im Laufe der Verhandlungen kam es zu einer Einigung, bevor das Gericht zu einem Schiedsspruch zusammentrat. Danach wird der Mietszuschuß in Zukunft allen den Gehilfen weitergezahlt, die bisher denselben erhalten haben; ausgenommen bleiben diejenigen, die später als im Geschäft Tätige heirateten, und ferner Gehilfen, die neu in das Geschäft als Verheiratete eintreten. Der Vertreter der Firma erklärte weiter auf eine Anfrage, daß die bisherige Gewährung von Ferien in der festgesetzten Weise bestehen bleibe. Diesem Berichte soll noch angefügt werden, daß auch den über 3 Mk. über Minimum entlohnnten Gehilfen, die bisher leer ausgegangen waren, eine Lohnzulage in Höhe von 0,75 bis 1,25 Mk. zugewilligt wurde.

Paderborn. Die erste diesjährige Monatsversammlung wurde am 10. Januar abgehalten. Anwesend waren 17 Mitglieder, eine Zahl, wie sie in den letzten Versammlungen selten vertreten war. Eingangs der Versammlung bemerkte der Vorsitzende Schulze, daß es ihm zur großen Freude gereiche, kurz vor seinem Scheiden von hier noch vier junge Kollegen dem Verbands beizugehören. Das Aufnahmegeruch des fünften sich gemeldeten Kollegen wurde vorläufig beanstandet. Wenn man berücksichtigt, wie hierorts der Gutenbergsbund seine Werbetrommel schlägt, zu welchen Mitteln er greift, um die Kollegen dem Verbands fernzubalancen, und den Verband am liebsten von der Bildfläche verschwinden lassen möchte, dann kann man diese vier Aufnahmen als einen großen Fortschritt bezeichnen. Zumal der Gutenbergsbund von den hiesigen Geschäftsleitungen beim Mitgliederfang obenrein noch unterstützt wird.

Regensburg. Am 1. Januar waren 25 Jahre verfloßen, seit die Firma J. Habel das „Regensburger Morgenblatt“ und den „Regensburger Anzeiger“ übernommen hat. Der 9. Januar war deshalb als der Tag auszuzeichnen, an dem nicht nur dieses Ereignis, sondern auch die 25jährige Tätigkeit des Herrn Habel sen. als Buchdruckerbesitzer und Redakteur und seine 40jährige Verlegerwirksamkeit feierlich begangen werden sollten in Verbindung mit der Ehrung von vier Jubilarens: Faktor Reuner, Maschinenmeister Kurz, Seher Weiß und Schmid (M.-S.). Herr Habel sen. erwähnte in seiner trefflichen Rede, daß die Firma mit einem Personal von neun Köpfen vor 25 Jahren begonnen habe, jetzt aber 103 Personen beschäftige. Das „Regensburger Morgenblatt“ sei anfänglich in Grosbrot mit dem „Regensburger Anzeiger“ als Beilage erschienen. Jetzt wären beide Blätter ein paar selbständige Zeitungen großen Formats, der „Regensburger Anzeiger“ sogar mit zwei täglichen Ausgaben. Die vier Jubilare erhielten dann durch ihn je eine goldene Uhr mit Kette unter Worten hoher Anerkennung für treueste Dienste mit besonderer Hervorhebung des guten Einvernehmens zwischen Geschäftsleitung und Personal. Für die Jubilare dankte Faktor Reuner kurz, aber markant und überreichde alsdann mit freudig bewegten Worten dem Seniorchef der Firma einen silbernen Lorbeerkranz und ein künstlerisches Blumenarrangement mit der Zahl 40 im Namen des Personals. Herrn Habels Erwiderung ließ erkennen, daß ihm diese Ehrung große Freude bereite. Beglückwünschende Ansprachen hielten im weiteren an die fünf Jubilare Herr Gewerberat Schubarth, Herr Redakteur Schwab und für das kaufmännische Personal Herr Arnold. Der inoffizielle Teil des Festes wurde vor allem durch die von den drei Chefs der Firma Gebr. Habel mit den Frauen von drei Jubilaren eröffnete Polonaise ausgezeichnet. Die dann folgenden Ballstunden werden für die Festgesellschaft, zu denen auch die übrigen Mitglieder der Familie Habel zählten, wohl ein Anlaß sein, an diese so vielfache Jubiläumfeier allezeit mit den freudigsten Gefühlen zurückzudenken.

r. Schw.-Gmünd. Unsere Generalversammlung am 9. Januar beschäftigte sich vornehmlich mit der Erhöhung des Lokalaufschlags von 5 auf 7 1/2 Proz. für unsern Drucker. In der letzten Monatsversammlung war beschlossen worden, die Prinzipale durch ein Zirkular auf diese mit dem 1. Januar eintretende tarifliche Erhöhung hinzuweisen und sie zu ersuchen, auch die mit 3 Mk. über Minimum entlohnnten Gehilfen an dieser Verbesserung partizipieren zu lassen. Das am 8. Januar eingetroffene Antwortschreiben der Prinzipale besagt aber, daß diese selbstredend bereit seien, den durch Beschluß des Tarifamts festgesetzten Aufschlag einzuführen, da aber „die hiesigen geschäftlichen Verhältnisse auch für uns, besonders zu gegenwärtiger Zeit, u. a. durch die fortgesetzt höher werdende Steuerlast, sehr mißliche sind, können wir auf eine weitere Ausdehnung der Lohn-erhöhung für die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnnten Gehilfen nicht eingehen“. Die auffallenden Zuschläge wurden am 9. Januar erstmals ausgezahlt, mit einer einzigen Ausnahme, die aber auch baldigst geregelt werden dürfte. Es müge hier noch angefügt sein, daß der Gutenbergsbund trotz verschiedener Versuche und trotz einer starken christlichen Gewerkschaft am hiesigen Plage, bis jetzt keinerlei Erfolg bei unsren christlichen Kollegen erzielte, und das wird wohl auch in Zukunft so sein. Denn jeder aufgeklärte Kollege muß wissen, wo seine Berufsinteressen am besten vertreten werden.

Die religiöse Überzeugung zu vertreten, dazu gibt es außerhalb des Verbandes Gelegenheit, ohne daß man hierzu des Bundes bedürfte.

Speier. In unsrer am 9. Januar abgehaltenen, äußerst schlecht besuchten Versammlung stand auch die Einführung des erhöhten Lokalaufschlags auf der Tagesordnung. Nach den Angaben der Vertrauensleute konnte festgestellt werden, daß sämtliche bis zu 3 Mt. über Minimum Entlohnungen höher Lohn erhalten. In einer Druckerei wird aber von jetzt ab einigen Gehilfen, denen seitler das Krankens- und Invalidegeld vom Geschäft begehrt wurde, dasselbe in Abzug gebracht, was aber baldigt eine befriedigende Regelung finden wird. Auch den zu mehr als 3 Mt. über Minimum Entlohnungen wurden meistens Zulagen von 50 Pf. bis zu 1 Mt. gewährt.

Zarnowit. In der außerordentlichen Bezirksversammlung in Weuthen am 6. Dezember 1908 entspann sich eine Debatte über die Verhältnisse in der Th. Konopaschen Buchdruckerei in Zarnowit, die gar nicht stichhaltig war. Sie gehört zu den Tarifstreuen und handelt nach Möglichkeit nach dessen Bestimmungen. Wenn in einer solchen Versammlung derartige Sachen zur Sprache kommen, müssen sie auch auf Wahrheit beruhen. Es darf nicht Gehilfen, die wegen ungebührlichen Betragens gegangen worden sind, voller Glauben geschenkt werden. In jenem Berichte heißt es nun, die jüngeren Gehilfen erhalten monatlich 35 Mt. Das ist eine Unwahrheit. Der so bezahlte eine Gehilfe wurde auf Witten seines Vaters eingestellt und hatte nur eine dreijährige Lehrzeit hinter sich. Während derselben hatte er aber noch 115 Tage wegen Krankheit gefehlt und wurde infolgedessen vom Prüfungsausschuß auf ein halbes Jahr zurückgestellt, weil seine Lehrzeit tatsächlich nicht einmal eine dreijährige war. Dieser Gehilfe erhielt monatlich 35 Mt. Der andre hat im April 1908 ausgemerkt, ist seit August bei mir gewesen und bekam monatlich 75 Mt. Ist das unterm Tarif? Außerdem kam er zu mir, um sich noch an dem Gasmotor auszubilden, womit doch in der ersten Zeit naturgemäß auch Zeitverhältnis verbunden war. Die Arbeitszeit ist morgens von 7¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr und nachmittags von 2-7 Uhr, die Frühstück- und Vesperpausen dauern jedoch häufig über eine Viertelstunde. Der erwähnte Gehilfe hat nicht einmal neun Stunden gearbeitet. Lehrlinge werden nur nach § 13 des Tarifs gehalten, das ist dem Tarifamt auch näher mitgeteilt worden. Was meine Mitgliedschaft im Prüfungsausschuß der Handwerkskammer anbetrifft, so will ich mich darüber nicht eingehend auslassen. Man sieht in dieser Tätigkeit sehr oft, was für unsichere Elemente aus großen Druckereien vor dem Prüfungsausschuß erscheinen und nach vierjähriger Lehrzeit noch zurückgestellt werden müssen. Derselbe handelte nur recht, wenn er Lehrlinge mit nur dreijähriger Lehrzeit zurückweist. Für die Konopasche Buchdruckerei ist es eine Genugtuung, daß ihre Lehrlinge nach vier Jahren vor der Handelskammer in Oppeln die Gehilfenprüfung bestanden haben. Wenn der Weuthener Bezirksvorsteher richtig handeln wollte, so hätte er vor Veröffentlichung angezogenen Berichtes im „Korr.“ zu einer Aussprache mit mir sich bemühen müssen. Ich wäre für ihn zu sprechen gewesen, nachträglich allerdings nicht.

Th. Konopka.
Anmerkung der Redaktion: Nachdem wir durch mehrmaliges Hindurcharbeiten aus der vorstehend erst in einigermaßen verständliches Deutsch übertragenen Aufschrift — unser Verbot ist uns noch nicht ein solches Klauenswelsch vorgekommen, wie es das Originalschreiben darstellte — so viel weg hatten, daß die berichtende Druckerei und der Tarif nicht auf dem besten Fuße miteinander stehen, wandten wir uns an die für den Weuthener Bericht in Nr. 120 v. J. verantwortliche Stelle, uns zu dieser ganz absonderlichen Verächtlichkeit und den in der Neudruckt möglichst ausgemergelten Ungereimtheiten einen Kommentar zu verfassen. Wir erhielten darauf nachfolgende Erklärung aus Weuthen:

Von unsren Ausführungen über die Druckerei von Th. Konopka in Zarnowit können wir nichts zurücknehmen, im Gegenteil haben wir noch verschiedenes zu dieser Angelegenheit nachzutragen.

1. Laut Feststellung einer nach Zarnowit entsandten Kommission ist die Arbeitszeit in der Konopaschen Druckerei eine zehnstündige.
2. Trotzdem Th. Konopka durchschnittlich nur einen Gehilfen beschäftigt, werden aber in seiner Druckerei zurzeit vier Lehrlinge ausgebildet.
3. Frühstück und Vesper werden nur gehalten, wenn die Zeit es erlaubt.
4. Für überstunden zählt Herr K. an einen Gehilfen nach dessen Angabe 55 Pf. pro Überstunde (?). Ein zweiter Gehilfe erhält aber nur 30 Pf., während zwei gepumpten Gehilfen aus der Druckerei Sauer in Zarnowit der horrenden Lohn von 50 Pf. gezahlt wird.
5. Was Konopka zu seiner Enttätung betrefft der Lehrlingsausbildung ansieht, so mußte Herr Konopka als Prüfungsmeister wohl wissen, daß man Lehrlinge mit zwei Jahren und elf Monaten gehen nicht anmeldet. Es gibt jedenfalls zu großen Bedenken Anlaß, wenn betreffender Herr eine Monatsgage von 35 Mt. als Lohn für geleistete Arbeit betrachtet.
6. Man muß sich wundern, wie in dieser Druckerei, die aus zwei kleinen Räumen besteht, die nur 2,55 m hoch sind, zeitweise acht Personen beschäftigt werden können (natürlich bei Abwesenheit des Herrn Chefs). Außerdem sorgt ein sehr gut gehender Gasmotor für genügende Ventilation.

Ferner hat die Kommission festgestellt, daß die Firma Konopka an drei Sonntagen hintereinander gearbeitet hat. Ob mit Genehmigung der Behörde?

Was den Gehilfen mit 75 Mt. monatlich anbetrifft, so mag die Sache vielleicht tariflich gewesen sein, doch sei bemerkt, daß der betreffende Gehilfe im ersten Gehilfenjahre stand und auf einen Wochenlohn bis zu 23 Mt. Anspruch gehabt hätte, der auch in anderen Druckereien des Bezirkes gezahlt wird. (Hier befindet sich Kollege Ulrich im Irrtum. Ein Monatslohn ist nach § 9 des Tarifs für Gehilfen überhaupt unzulässig, denn die Auszahlung des Lohns hat wöchentlich zu erfolgen. Stand der Betreffende im ersten Gehilfenjahre, so wäre nach § 4 Abs. 3 aber ein Wochenlohn von 18 Mt. [Zarnowit hat keinen Lokalaufschlag] kein Verstoß gegen den Tarif gewesen, wieweil die Neuangelernten in den übrigen Druckereien 23 Mt. bezahlt werden. Red.)

Wenn Herr K. als Prüfungsmeister seine Lehrlinge, welche bei ihm ausgebildet wurden, als Muster hinstellt, indem dieselben vor der Handwerkskammer in Oppeln ihre Prüfung bestanden haben, so muß ich doch betonen, daß auch meine Person mit im Prüfungsausschuß sitzt und ich aus den bis jetzt gesammelten Erfahrungen nur mitteilen kann, daß seine Lehrlinge eine großartige Ausbildung erfahren haben. Wollen Sie, Herr Konopka, Beweise?

Mag Ulrich, Bezirksvorsteher.

Rundschau.

Höher geht's nimmer! Das neuzeitliche Oberlehrerorgan, die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, hat mit einer funkelneuen Attraktion auf dem Gebiete der Verbandsfreier sogar das offizielle Organ des Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe um ungebührlichen Anlaß über die Bekannten scharfen Siebe des Professors Lujo Brentano auf den von uns schon in Nr. 3 behandelten Kriegsruf gegen die Tarifgemeinschaft in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ unter dem bombastischen Titel „Von der Höhe der Jahrhundert“ hat sich in der letzten Nummer des fraglichen Organs ein neuer Held unbekannter Namens in die Arena werfen lassen. Mit der Lanze „Kathedersozialismus“ verbricht dieser Mann verhängten Wissens eine unbehaltbare Vorstellung, deren Umschreibung in verständliches Deutsch an der Hand einiger marxistischen Stellen zur Abklärung einerseits und zum Nachweise kaum glaublicher Verirrungen im Labyrinth des Kathedersozialismus andererseits wir pflichtschuldigst nicht verfehlen wollen. Nach einer kleinen Einleitung, in welcher sich der Herr Verfasser als ein ehemaliger Student vorstellt und mit seltenem Geschick geltend, daß ihm seine Studienzeit höchst einseitige Kenntnisse mit auf den Weg gegeben (selbsterklärend) die Schuld daran auf die Lehrer und nicht den allwissenden Studenten (siehe oben), balgt sich der Herr „ehemalige Student“ eine kurze Weile mit der „Zeitschrift“ herum, dann aber seinem langverhaltenen Hasse gegen die Gehilfenschaft in einer Weise die Zügel schiefen läßt, die einer Steigerung nicht mehr fähig sein dürfte. Hier ein kleiner Auszug: „Der Hilfsarbeiter, der vielleicht tüchtiger ist in der Bedienung der Maschine als der Maschinenmeister, darf beileibe nicht die Dienste derselben verrichten. Und fehlt Hilfspersonal zur Bedienung der Maschinen, so steht das gelehrte Personal grinsend dabei und klopf auf den Tarif, den strengen Güter ihrer scharf abgegrenzten Rechte.“ Fürwahr, angeht solcher Weisheit wird man bei einigermaßen Kenntnis der Dinge, wie sie in Wirklichkeit liegen, ohne weiteres zugeben, daß die sogenannte akademische Bildung des ehemaligen Studenten auf ein Minimum zusammengekrumpft ist, das von jedem Gehilfen, der vier Jahre als Buchdruckerlehrling hinter sich hat, in der Westentasche herumgetragen wird. Wenn der hier in Frage stehende Herr Verfasser und diejenigen, welche es nötig finden, in ähnlichen Anschauungen ihr Evangelium zu suchen, nicht nur Augen haben, um zu sehen, sondern auch Ohren, um zu hören, und nebenbei noch ein kleines Quantum Fähigkeit, Sicht- und Hörsches zu begreifen, so möchten wir im Interesse des Gewerbes unsern diesbezüglichen Standpunkt hier ohne Einschränkung zum Ausdruck bringen. Obwohl dies schon früher mehr als einmal ebenso deutlich geschehen ist, aber von denen, die es in diesem Fall angeht, jedenfalls übersehen wurde. Wir hegen dabei zwar nicht die Hoffnung, daß gerade der Herr Student, der in Frage kommt, nun über Nacht etwas mehr Verständnis für den Begriff Gerechtigkeit gewonnen hat, aber so viel nehmen wir an, daß doch unsere Widerlegung, die aus dem Boden der tatsächlichen Verhältnisse herausgeboren ist, dazu beitragen kann, die fraglichen „Gehilfenräume“ als wissenschaftlich an den Haaren herbeigezogene falsche Darstellungen erkennen zu lassen. Wie steht es nun in Wirklichkeit mit den sogenannten Hilfsarbeitern, die tüchtiger sind als manche Maschinenmeister und trotzdem von dem Verdienste der Dienste eines Maschinenmeisters ausgeschlossen sind? Daß es solche Fälle gibt, soll nicht bestritten werden; daß aber gerade durch den Widerstand der Prinzipale bei den letzten Tarifverhandlungen solche Hilfsarbeiter von der Bewertung als Maschinenmeister ausgeschlossen wurden, das ist eine Tatsache, die gerade auf Gehilfenseite seinerzeit sehr viel Widerspruch hervorgerufen hat. Näheres darüber können die Interessenten heute noch aus den Berichten über die damaligen Verhandlungen nachlesen. Sollte nun aber der Herr Verfasser, welcher die vorstehend

wiedergegebene Anklage gegen die Gehilfenschaft erhoben hat, zu jener Zeit — es war vor nicht ganz drei Jahren — noch die Studentendünne gedrückt haben, so möge ihm unsere Klärung darüber als kurzer Hinweis dienen. Soweit hier lediglich die materielle Frage erschöpft ist, stehen wir aber nicht an, die prinzipielle und ideelle Seite des Differenzpunktes in den streits unfer Darlegungen aufzunehmen. Sollte demnach in irgend einem Falle, was ebenfalls nicht ausgeschlossen ist, wirklich ein Maschinenmeister seinem Posten nicht gewachsen sein, so ist er eben je nach Lage der Verhältnisse nicht der rechte Mann am rechten Plage; solange aber noch Hunderte von Maschinenmeistern draußen arbeitslos vor den Druckereien stehen, wäre es ein unverantwortliches Unternehmen, in solchem Falle einfach Hilfsarbeiter an die Stelle der Maschinenmeister treten zu lassen. Dieser Grundsatze wird in Gehilfenkreisen unter denselben Voraussetzungen hochgehalten und verteidigt, wie auch in Prinzipalskreisen die Bekämpfung der Schmutzkonturenanzug als ein Prinzip gilt und gelten muß, um das Gewerbe nicht vollständig auf den Hund zu bringen. Wer an solchen Grundfragen Anstoß nimmt, der ist für eine gesunde Gewerbespolitik einfach noch nicht reif, und der Schluß liegt näher als alles andre, daß wer ein Gegner solcher Prinzipien ist, unter seinem eignen Bruststück Leidenzen huldigt und in der Praxis demnach verfährt, die eine Gefahr für das Gesamtgewerbe bilden. Übrigens hat die hier kritisierte Auffassung auch noch ein andres Loch. Denn in den §§ 75 und 76 des Tarifs sind so viele „Hilfsarbeiten“ für den Maschinenmeister festgelegt, daß außer dem Einlegen und Bügeln der Maschine für den eigentlichen Hilfsarbeiter an den Buchdruckmaschinen sehr wenig zu tun übrig bleibt. Also gerade nach dieser Seite hin bietet der Tarif den Prinzipalen mehr als den Gehilfen, und dieses Maß noch zu überschreiten, hieße den Maschinenmeister als „Mädchen für alles“ zu mißbrauchen. So viel zu dieser Sache. In einem weitem Schmerzensschiere unterreicht der Herr „ehemalige Student“ noch einmal die früher schon in der Buchdruckerzeitung verzappte Weisheit, daß dem Buchdruckgewerbe durch die Vorschriften des Tarifs die Ellenbogenfreiheit genommen sei, um sich auszudehnen, um einmal einen kräftigen Atemzug zu tun, der gemissermaßen der Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens sei! Dieser Satz verrät die ganze trostlose Gesinnung dieses Herrn, der nichts anderes als auf Kosten der Kollegen: durch Verlängerung der Arbeitszeit, Gerabückung des Lohns und ungehinderte Ausbeutung der Gehilfen, einmal einen kräftigen Atemzug tun möchte. Es ist ja noch nicht aller Tage Abend, denkt der Herr, aber er vergißt dabei ganz, daß bei diesem Atemholen auch die Gehilfen dabei sein werden und, wie wir hoffen, jedenfalls nicht zu knapp. Es ist ja nun leider eine meinig erfreuliche Verheerung, sich in unserm Gewerbe mit solchem Wrasengebimmel befassen zu müssen; aber es hat den Anschein, als ob solche Herren, wie der hier in Frage stehende, in irgend einer Weise Morgenluft wittern und der stillen Hoffnung leben, durch alle nur erdenklichen Anwürfe das Gefüge des Tarifgemeinschaftsbauwerks zu erschüttern. Wir lächeln darüber, denn das, was so aus Sturm und Drang in jahrzehntelangen Ringen groß geworden, wird mit folchem „Gebelium“, das vor lauter Selbstsucht sich immer mehr in wirtschaftliche und soziale Verirrungen hineinmurselt, spielend fertig werden, wenn einmal Not an Mann geht! Aber um unsren Lesern zu zeigen, wie sich die Welt in andren Köpfen malt, dazu mögen diese Zeilen dienen.

Ein „beachtenswerter“ Kollege ist der Seher Christi an Heinsen aus Flensburg. Wegen Schriftdiebstahls im Werte von etwa 200 Mt. erhielt derselbe eine Woche Gefängnis. (Wegen Betrügereien dem Verbands gegenüber wurde S. aus unsrer Organisation ausgeschlossen.)

Ein verrücktes Huhn scheint ein Buchdruckergeresse zu sein, der im „Generalanzeiger“ für Elberfeld-Barmen vom 14. Januar d. J. auf der Jagd nach dem Glück einer Kondition, wo er eventuell neben sonstigen Altersweltkunststücken auch — sichten kann, mit poetischen Versen sein Schicksal in die Schranken fordert. Hat doch ein Inzerat dieses Künzlingers in dem genannten Blatte folgenden Wortlaut:

Ein Buchdrucker von 22 Jahren,
Tüchtig im Satz der Altdeutschen,
Der an Sieg-, Schnell- und Postenpresse
Bericht die Arbeit mit Interesse,
Auch Kinosam zum Drucke herrichtet
Und bei Bedarf noch dichtet,
Sucht in hiesiger Umgebung
Wie dauernde feste Stellung.

Hoffentlich läßt sich dieser talentvolle und vielseitige Jüngling das Warten nicht allzu sehr verdröhen, bis ein dichter, Künzling-Ziegel-Schnell-Postenpresser arbeit verrichtender Kinosamneider das notwendige Übel im Buchdruckgewerbe geworden ist.

Unfall. In der Buchdruckerei von M. DuMont-Schauberg in Köln verunglückten zwei Hilfsarbeiter, welche seit Jahren als Seizer daselbst beschäftigt waren, berart, daß beide an den erlittenen Verletzungen inzwischen gestorben sind. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß bei Vornahme einer Reparatur an einem Nebentessel der Dampf vorher nicht abgelassen wurde und durch zu starkes Anziehen eine Verschraubung abbrach; der Dedel bekam dadurch Luft und das ausströmende kochende Wasser führte den unglücklichen Ausgang herbei. In näher unterrichteten Fachkreisen wird angenommen, daß den beiden Verunglückten als früheren Buchdruckerhelferarbeiten die nötigen Fachkenntnisse fehlten und einem Sachmanne dieses Unglück nicht widerfahren wäre.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 21. Januar 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 8.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Im Nacher Buchbinderstreit verbessert sich die Situation infolgedessen, als die Zahl der nachgebenden Firmen sich ständig vermehrt und dadurch das Ende des Kampfes immer näher rückt.

Ein Gesetzentwurf über die Regelung der Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern befindet sich nach Angabe des Staatssekretärs Niederding anlässlich der Beratung über den Etat der Reichsjustizverwaltung im Reichstage beim Reichsamte des Innern in Vorbereitung.

Organisation der Redakteure. Zahlreiche Vertreter deutscher Journalistenverbände vereinigten sich in einer besonderen Konferenz in Berlin zur Gründung eines Bundes deutscher Redakteure.

Die „Augsburger Abendzeitung“, welche über 100 Jahre in Augsburg ihr Domizil hat, soll Blättermeldungen zufolge im Laufe dieses Jahres nach München verlegt werden. Eingeweihte wollen jedoch wissen, daß gegen diese Absicht die Direktion eine stark abweisende Stimmung innerhalb der Aktionäre des Unternehmens vorhanden sei. Diesen pessimistischen unter den Aktionären mag wohl das tragische Schicksal der einst ebenfalls von Augsburg nach München verlegten hochangesehenen „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ als ein warnendes Menetekel vordringen, welche einstens von Fürsten und Diplomaten gelesen, heute nur noch ein kümmerliches Dasein von Herrn Scherls Gnaden fristet und weber leben noch sterben kann. Auch in Fachkreisen wird die Ansicht geteilt, daß eine Verlegung der „Augsburger Abendzeitung“ den Anfang vom Ende bedeuten könnte.

Faßung der Gewerkschaften bei Schaden-erfalllagen seitens der Unternehmer. Über diese Streitfrage hatte kürzlich das Landgericht in Hamburg eine Entscheidung zu treffen. Einen Tarifbruch eines dortigen Fuhrwerksbesizers beantwortete die Ortsverwaltung des Deutschen Transportarbeiterverbandes durch die Sperrung des in Frage stehenden Betriebes. Die daraus resultierende Entschädigungsklage des betroffenen Unternehmers wurde nun von dem zuständigen Gericht abgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß der Verband kein rechtsfähiger Verein sei, deshalb könne von einer Saispflicht des Verbandes keine Rede sein. Die Sperrung sei überdies nicht vom Verbandsvorstande, sondern nur von der örtlichen Verwaltung ausgesprochen worden, und ob die letztere dafür haftbar gemacht werden könne, bilde eine andre Frage, die aber in diesem Falle nicht zur Beurteilung vorliege.

Eine Massenklage vor dem Gewerbegericht ist in Wülkauen i. Gl. von 500 Arbeitern einer Maschinenfabrik anhängig gemacht worden. Die Firma ließ die Arbeiter vom 24. Dezember bis 10. Januar feiern, ohne Kündigung und ohne eine Entschädigung zu gewähren. Die Forderung der Arbeiter um eine Vergütung für die ausgefallenen Arbeitsstage wurde von der Fabrikleitung abgelehnt, worauf sämtliche Arbeiter in genannter Zahl das Gewerbegericht zur Entscheidung anriefen. Über den Ausgang der Klage werden wir nach Bekanntwerden des Urteils berichten.

Boykottprozeß. Der Redakteur Orłowski von der „Dresdner Volkszeitung“ und der Bezirksleiter Reymann vom Wäckerer-Verbande wurden vom Dresdner Landgerichte wegen Boykottvergehens zu 150 bzw. 30 M. verurteilt. Das Gericht erkannte sogar in der Verurteilung von Briefen eine öffentliche Aufforderung zum Boykottvergehen.

Die erste Lesung des Arbeitskammergesetzentwurfs im Reichstage nahm einen bemerkenswert raschen und günstigen Verlauf. Die von uns schon in voriger Nummer eingehender behandelte Begründungsrede v. Bethmann-Hollweg's hatte anscheinend einen gewissen Eindruck auf sämtliche Parteien nicht verfehlt. Und wenn je an die Erledigung eines Gesetzentwurfs in erster Lesung Hoffnungen auf ein gutes Ende gesetzt werden konnten, so wäre gerade das Arbeitskammergesetz das erste in diesem Jahre, an welches sich solche Erwartungen knüpfen könnten. Vorläufig wurde der Entwurf, von den besten Segenswünschen aller Parteien begleitet, einer 23gliedrigen Kommission überwiesen, und die Zukunft wird es zu beweisen haben, ob diesem vielgeschmähten und vielveränderten Kind einer sozialen Regierungskonstellation ein dauerndes und vor allen Dingen im Interesse der Arbeiterschaft nütziges Leben beizubringen ist. Wie wir schon mehrmals betont haben, wird es aber Aufgabe der Kommissionsverhandlungen sein, gar manches aus der Vorlage auszunehmen, vor allen Dingen den geradezu lähmenden Bureautatismus, der ihr anhaftet, und ferner den vorgezeichneten Instanzen auch einen bestimmten Einfluß zu sichern usw. Warten wir es also ab, was daraus wird. Auf die einzelnen Neben, welche in der ersten Lesung die neue Vorlage begrüßten, wollen wir nicht näher eingehen, denn es gäbe da so manches,

zu erörtern, was im Interesse der Sache von einer tiefern Kritik im gegenwärtigen Stadium besser verschont bleibt. In weniger bewegten Zeiten — wenn wir jemals wieder zu solchen kommen sollten — könnte dies eventuell noch nachgeholt werden, aber nicht barum, was wir ausbrüchlich bemerken wollen, um sogenannten „alle Kamellen“ aufzuwärmen, sondern, um darauf hinzuweisen, daß solche ernste Probleme doch etwas sorgfältiger und einheitlicher behandelt zu werden verdienen. Zum Schlusse wollen wir aber bei diesem Kapitel nicht zu erwähnen vergessen, daß an demselben Tag, also gemissermaßen in demselben Augenblick, in welchem im Reichstage der Arbeitskammergesetzentwurf unter günstigen Perspektiven einer Kommission überwiesen wurde, in einer erweiterten Ausschussung des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände eine Resolution das Licht der Welt erblickte, welche besagt, daß der neue Arbeitskammergesetzentwurf nach den bisherigen Erfahrungen seine Aufgabe nicht erfüllen könne. Der soziale Frieden werde dadurch nicht gefördert, sondern die Gegensätze vielmehr verschärft werden. Die Arbeitskammern als Einigungsämter seien überflüssig und ungewirksam. Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände ist der Überzeugung, daß die Arbeiterschaft dringend der Ruhe bedürfe, und erwartet daher, daß der Reichstag dem Gesetzentwurf seine Zustimmung versagen werde.

Wohlbekanntes sozialpolitisches Überschwenglichkeit nennt die Handelskammer Hannover den Schutz der wirtschaftlich Schwachen. Und, daß in den von der jüngsten Krise am meisten betroffenen Gewerbebezirken die Lage des Arbeitsmarktes sich verschlechtert hat, ist auch eine von salomonischer Weisheit triefende tiefgründige Erkenntnis dieser sich Handelskammer nennenden Instanz. Deshalb ist es zum dritten auch nicht selbstam, sondern begreiflich, wenn zu den beiden vorstehenden Absätzen der sozialen Frage die Handelskammer in ihrem Jahresberichte für 1908 das Bedürfnis empfindet, zu sagen: „Inhaltlich jedoch erscheint es, von einer allgemeinen, großen Arbeitslosigkeit zu sprechen, wie vielfach, nicht zuletzt zu agitatorischen Zwecken, neuerdings geschieht.“ Unstatthaft erscheint es nun auch uns, daß man an solcher Weisheit, wie die in diesem Handelskammerjahresberichte für 1908, wohlweislich vorübergehen könnte. Das mag ja einen Hund jammern, wie dieser Herr Handelskammersekretär sich erlaubt, schwarz in weiß und weiß in schwarz umzuwandeln. Aber die in diesem Jahresberichte niedergelegten Beweise totaler Unfähigkeit zum Begriffe, was eigentlich Sozialpolitik heißt, finden ihre Krönung noch in folgenden Sätzen: „Es darf übrigens nicht außer acht gelassen werden, daß unter den Arbeitslosen zahlreiche Arbeitsstühle und auch nicht wenig solche zu befinden, die durch eigene Schuld ihre Stellung oder Arbeitsgelegenheit verloren haben. Ist also mit der bedauerlichen Tatsache eines relativen Arbeitsmangels zu rechnen, so hat dieser doch durchaus nichts Krisenartiges an sich und bietet keinen Anlaß, das Reich — wie im letzten Grade natürlich die Industrie — mit neuen, so hohen Ausgaben zu belasten, wie sie die von einigen Seiten gewünschte Arbeitslosenversicherung zur Folge haben müßte, die in ihren Grundlagen wie in ihren Ergebnissen durchaus noch unersucht ist und von höchst zweifelhaftem praktischen Werte sein dürfte.“ Uns blüht, daß der praktische Wert solcher alles auf den Kopf stellenden Darlegungen nicht nur höchst zweifelhaft ist, sondern aller Welt kund und zu wissen tun, daß hier lediglich ein Schwulst von Worten als Dekoration für etwas dient, wovon man keinen blauen Dunst hat.

Der Ärztekongress in Ludwigshafen a. Rh. hat mit Genehmigung der Ärztforderungen seinen Abschluß gefunden.

Beendet ist die Aussperrung in den Beleuchtungs-fabriken in Weiskasser in Schlesien, von der etwa 900 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen waren. Die Arbeiter willigten in den Abschluß eines Tarifs ein, der bis 30. Juni d. F. eine Lohnreduktion von 7 1/2 Proz. und von diesem Termine bis 31. Dezember eine Reduktion um 5 Proz. vorsieht. Anfanglich forberten die Unternehmer eine Lohnreduktion von 15 Proz. Der letzten Versammlung, welche die vorerwähnten Abmachungen akzeptierte, wohnten auch die Unternehmer bei, von denen einer die Lage der Glasindustrie als eine sehr traurige bezeichnete.

Eingänge.

Graphische Revue Österreich-Ungarns. X. Jahrgang, Heft 12. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII, 2. Merser. 71 (Genossenschaftsdruckerei). Einzelheft 60 Pf., Jahresabonnement 7 M.

Klimsch's Jahrbuch, Band IX, 1909. Technische Abhandlungen und Berichte über Neuheiten aus dem Gesamtgebiete der graphischen Künste. Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. M. Eine Reihe ausgezeichnete Artikel über die verschiedensten technischen

Gebiete im Rahmen wirklich meisterhafter Vellagen stampelt den Inhalt des Jahrbuchs zu einem äußerst wertvollen. Die Ausstattung des Werks ist eine durchweg künstlerische, und besonders Einband, Titel, Schrift und Buchschmuck (einheitlicher Charakter nach Zeichnungen des bekannten Buchkünstlers Heinrich Wiegand) bieten jedem Fachmann einen wahren Kunstgenuss.

Wiktoria, technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Heft 6, Jahrgang 1908. Herausgegeben von der Maschinenfabrik Rodtbrod & Schneider Nachf., A.-G., Dresden-Heidenau.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XV. Jahrgang, Heft 10 und 11. Preis 40 Pf.

Briefe an den Kaiser, von Karl Schneidt. Sonderabdruck aus den Jahrgängen 1906—1908 der „Tribüne“, Wochenschrift für Aufklärung, Belehrung und Unterhaltung. Verlag der „Tribüne“ in Berlin SW, Zimmerstraße 7. Ladenpreis 2 M.

Die Volksgesundheit, Zeitschrift des Verbandes der Vereine für Volksgesundheit. Nr. 1, 19. Jahrgang. Erscheint monatlich einmal mit der Beilage „Mutter und Kind“. Vierteljährlich 3 M. im Postabonnement.

Der gelbe Sumpf. Ein Blick hinter die Kulissen der gelben Arbeitervereine durch Einsichtnahme in einige Betriebsbriefe. Preis 10 Pf. Verlag von Alexander Schilde & Co. in Stuttgart.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 27. Jahrgang, I. Band, Heft 15 und 16. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 M.

Briefkasten.

Vorstand des Zimmerverbandes: Besten Dank für Übersendung der interessanten Schrift. — O. Sch. in Berlin: Haben schon wieder einmal für den Berliner Bericht Strafpunkte bezahlen müssen. — G. S. in Breslau: Abgelehnt, da Sie ja von ganz falschen Voraussetzungen ausgehen. Der Tarif ist nicht zwischen dem D. B. V. und dem B. d. D. abgeschlossen, sondern von Allgemeinheit zu Allgemeinheit. Infolgedessen können Sie, wie gesehen, nicht Anforderungen an die Tarifgemeinschaft stellen. — U. S. in Wülkauen: Bitten um gelegentliche Mitsendung von 8 Pf. in Marken für Gewünschtes. — G. W. in Flurt: Es ist doch schon zumal im „Korr.“ vom Verbandsvorstand und von der Redaktion bekanntgegeben worden, daß eine Sperrung über Druckerien nur von der Zentralinstanz ausgesprochen werden kann. Wenden Sie sich also mit ausführlicher Begründung nach Berlin. — B. J. in Karlsruhe: 2,45 M. — O. J. in Werseburg: 1,40 M. — K. W. in Dintelbühl: Gehen Einsendung von 18 Pf. erköstlich. — G. B. in R.: Besten Dank für freundliche Information. Das Material wollen wir jedoch zurücklegen für eine spätere Behandlung der Frage im allgemeinen.

Trotz aller Hinweise und Bitten, nicht an die Expedition, die Geschäftsstelle oder einfach an den „Korrespondent“ geschäftliche Zuschriften zu richten, ist es namentlich ein Teil der Wähler von Postanweisungen, der fälschlich vorgenannte Adressen wählt. Indem wir auf die am Schlusse fast jeder Nummer angegebenen Adressen für die verschiedentlichen Einsendungen an den „Korr.“ aufmerksam machen, ersuchen wir zur Vermeidung von Scherereien mit der Post nochmals dringend, Postanweisungen, Inserate, Offerten, Verbandsnachrichten nur an Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8, zu adressieren.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 18, I. Fernsprechamt V 71, 11 19 L.

Ergebnisse: Vogtland. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir mit den Gauen Mecklenburg-Vibed und Schleswig-Holstein die Gegenfeitigkeit bezüglich des Gauauschusses ab 1. Januar 1909 abgeschlossen haben.

Nordwestgau. Dem neu errichteten Bezirk Aller-Weser sind folgende Orte angeschlossen: Kshim, Barnstorf, Bassum, Brinnum, Harpstedt, Hoya, Allenthal, Nienburg, Rotenburg, Schkeffel, Stolzenau, Sulingen, Syle, Heddinghausen, Tostedt, Wittingen, Verden, Wilsen-Bruchhausen, Wisselfüde, Walsrode. Die in Nr. 4 unter Aller-Weser gebrachte Bekanntmachung ist unrichtig und hiermit berichtigt.

Adressenveränderungen.

Bezirk Wachsen. Vorsitzender: Wilh. Piepenbrink, Pfeilststraße 21; Kassierer: David Bosh, Herzogstraße 20. Thüringen. Vorsitzender: Alfred Ragenberger, Engelsweg 6; Kassierer: Simon Kahn, Näherstraße 39. Bernburg. Vorsitzender: Albert Stiebe, Lindenstraße 25, 27; Kassierer: Hermann Knopf, Steinstr. 46.

Sonn. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Th. Walbus, Burgartenstr. 14; Kass.: Jean Dries, Alter Heerweg 8.

Süßen (Westf.). Vorsitzender: Th. Reiner mann, Nordfeldmarkt 62; Kassierer: Fr. Linden, Tiberstraße.

Süren (Hhb.). Vorsitzender: Fritz Benfe, Oststr. 35; Kassierer: Joseph Rusbbaum, Weyerstraße 32.

Gotha. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Hugo Lang-Loß, Remstädter Straße 4.

Siebenbrunn. Vorsitzender: Rudolf Göhler, Bahnhofstraße 11; Kassierer: Robert Kühnlenz, Grüne Gasse 2.

Vaderborn. Vorsitzender: Ernst Hilke, Leostraße 33; Kassierer: Heinrich Perini, Heiersmauer 35.

Neuklingen (Württ.). Vorsitzender: Friedr. Spühler, Lederstraße 41; Kassierer und Vertrauensmann: Robert Gneiding, Mehlstraße 19.

Ulm-Neuulm. Vorsitzender: S. Imhof, Neuulm, Insel 14; Kassierer: K. Schlinger, Ulm, Schülstr. 22; Kreisassistenten: R. Ettenhofer, Neuulm, Schützenstraße 26.

Waldshut (Waben). Vorsitzender: G. Wentz, Gurtweiserstraße 313; Kassierer: G. Adolf Motetter, Mollstr. 264.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Heidelberg** der Schweizerdegen Paul Kaiser, geb. in Ulma 1879, ausgl. in Klosterlausnitz 1897; war schon Mitglied. — K. Schneider, Obere Medarstraße 11b.

In **Wittenberg** der Bruder Artur Horn, geb. in Wittenberg 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Otto Wagner, Eichstraße 1c.

Veranstaltungskalender.

Ashersleben. Maschinenmeistergeneralsversammlung Sonnabend, den 23. Januar, im Vereinslokal.

Angoburg. Generalsversammlung Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Wurgarten“.

Sarmen. Bezirksversammlung Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Sarmen, im „Gewerkschaftshaus“, Parlamentstraße. Urträge sind bis zum 3. Februar einzureichen.

Braunshweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Chemnitz. Maschinenmeistergeneralsversammlung am Sonntag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Drei Raben“, Brüderstraße.

Dorlmund. Generalsversammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags punkt 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Auf dem Berge 6.

Bezirksversammlung Sonntag, den 28. Februar, in Dortmund. Urträge sind bis 17. Februar an den Vorsitzenden A. Schippers, Münferstraße 151, einzureichen.

Glogau. Generalsversammlung Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Bittoriahotel“, Breußische Straße.

Gotha. Hauptbezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, in Gotha, Volkshaus zum Mohren. Urträge sind bis zum 8. Februar einzureichen.

Jannover. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Aug. Webe, Baringstr.

Kattowitz. Generalsversammlung Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Hotel Deutsches Haus“.

Kottbus. Versammlung Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Ziegel“, Kaufher Straße.

Röthen. Maschinenmeistergeneralsversammlung (Gau An der Saale) Sonntag, den 24. Januar, vormittags 11 Uhr, in Seps Restaurant.

Sandshut. Generalsversammlung Samstag, den 23. Januar, abends präzis 8 Uhr, im „Mofenbräu“.

Waren i. M. Generalsversammlung Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Heidelbach“.

Worms. Generalsversammlung Samstag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Mainzer Straße.

Zwickau i. S. Hauptversammlung Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Verebere“.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Sonnabend, den 23. Januar in der „Neuen Welt“, Hasenheide:
Kostümfest: Kirmesfeier in Knödelheim.
Gegen 1 Uhr: **Großes Haberfeldtreiben.**
Auftreten der Original-Liliputanertruppe :: Klamaukio-Brüder :: Tirolergesellschaft vom Heede :: Baron Muckls „Hollertauer“.
Rutschbahn :: Wasserfall :: Alpenglühn, Gewitter.
Anfang 9 Uhr. [113] Eintritt 50 Pf.

Gauverein Leipzig.
Freitag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement **Stadt Nürnberg, Bayrische Straße** (nicht Schloßkeller, Reudnitz):
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht; 2. Wahl eines Vertreters in den Bezirksauschuss; 3. Vortrag: Gewerkschafts- und Tarifgemeinschaftsprinzip. Referent: Redakteur G. Schaffer; 4. Diskussion.
Zahlreichen Besuche sieht entgegen
Der Gauvorstand. Leop. Hesselbarth, II. Vorsitzender. [128]

TYPOGRAPHIA Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Gegr. 1879. :: Chormelster: Alexander Weinbaum. :: Gegr. 1879.
Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im „Mozart-Saal“, am Nollendorferplatz:
KONZERT.
Mitwirkende: PAULA WEINBAUM :: ALFRED WITTENBERG.
Eintrittskarten zu 1,50 Mk., 1 Mk. und 0,75 Mk. sind bei den aktiven Mitgliedern erhältlich.
Sämtliche Plätze sind numeriert.

Sie sparen an jedem Pfund Butter etwa 50 Pfennig!
Zum Essen wird heute in tausenden Familien nicht mehr die teure Mollerei-Butter oder gewöhnliche Margarine mit dem unangenehmen Margarinegeschmack verwendet, sondern nur noch meine
Zafellkönigin, 1 Pfund 95 Pfennig!
Volle Garantie: Kein Margarinegeschmack, sondern hochfein, köstlich mild und rein!
Um Irrtümer zu vermeiden, muß **Margarine** verkauft werden.
Machen Sie, bitte, Versuch! Sie staunen!
1 Pfund 95 Pf.; von 9 Pf. ab Postpaket franco! Unbekannte Besteller Nachnahme. Bei größeren Bestigen gewähre entsprechenden Rabatt!
Albert Knäusel, Halle a. Saale.
NB: Zafellkönigin hält sich wochenlang frisch! Wenn nicht gefüllt, nehmte retönt!

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.
Sonnabend, den 23. Januar, in sämtlichen Räumen des „Gewerkschaftshaus“, Beisenbinderhof 37:
Wintervergnügen
Bestehend in Konzert, Gesang und Ball mit Überraschungen.
Mitwirkende: Frau Anna Wehloven vom „Deutschen Schaufpielhaus“ (Moder zur Laute), Ederkerfel Güttenberg von 1877 (Dirigent: Herr Max Wode), „Hilfstr. 10“, Musikkapelle 311.
Für Mitglieder und deren Damen freier Eintritt. — Eintrittskarte legitimiert.
Saalführung 8 1/2 Uhr. Anfang 9 Uhr. [29]
Eintrittskarten (für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf.) sind zu haben im Vereinsbureau und beim Kollegen Dreßer. Der Vergnügungsausschuss.

Billig und schnell erhalten Arbeitsspende [75]
Stellung
wenn Sie auf den Montag und Donnerstags nachmittags 3 Uhr, bereits fünf Stunden nach Ausgabe der Anzeigen, erscheinenden „**Graphischen Arbeitsmarkt**“ abonnieren, der durch alle Postämter des Deutschen Reichs zum Preise von 9 Pf. pro Monat zu beziehen ist.
„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Typographische Forcell, sucht sich nach einem Blinddarmpolypus in veränderter. Eintritt nach Vereinbarung. Werte E. B. unter Nr. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.
Ludwig Beuthauer soll sofort seine Adresse in Bruck in Passau zwecks höchst wicht. Mitteilung bekanntgeben.
Am 16. Januar verstarb an den Folgen einer Blinddarmpolypus unser lieber Kollege, der Setzer
August Frommholz
im Alter von 37 Jahren.
Ein trauriges Andenken werden ihm bewahren
Karlsruhe, den 16. Januar 1909
Die Verbandsmitglieder [122]
der C. F. Müllerschen Hofbuchdruckerei.

Ein selbständiger, tüchtiger
Notationsmaschinenmeister
für eine neue 16seitige Frankenthaler Maschine kann spätestens bis zum 30. Januar für dauernd eintreten. Gute Bezahlung bei achtstündiger Arbeitszeit und Ferien.
Buchdruckerei des „**Volkstums**“, Geß & Co., Karlsruhe in Baden. [120]
Tüchtige [109]
Typographischer
gesucht. Mannheimer Vereinsbuchdruckerei.
Abzieher
für die Handpresse gesucht.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Carl Gerber
G. m. b. H., München. [131]
Tüchtiger Kompletzgießer
für Souvenirmaschine gesucht.
[121] A. Kahl Köhne, Weimar.
Nadelmatrizen!
Ein durchaus tüchtiger, im Aufsehen sowie im Ansehen von Nadeln u. Nadelstücken selbst arbeitender Galvanoplastiker sucht sich jetzt oder später event. als Leiter zu verändern. Werte Dff. u. Nr. 130 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Monotype-
seker, vierjähr. Praxis, gute Maschinenkenntn., sucht entsprechende Stellung. Werte Dff. mit näheren Angaben erbeten unter M. Sch. 77 postlagernd Leipzig-Plagwitz. [126]
Junger, tüchtiger Maschinenmeister
selbständig und zuverlässig an Schnell- u. Ziegel-druckerei mit allen sonst. Arbeiten vers., sucht dauernde tarifl. Stellung. W. K. erb., an H. Kehler, Karlsruhe i. B., Rintheimer Str. 7.
Maschinenmeister besten Alters, in der Papierwarenbranche und sämtlichen Druckarbeiten erfahren, mit Ziegel- u. Schnellpresse sowie Zweifelhäufersrotationsmaschine vertraut und in der Hand- und Flachereotypie geübt, sucht, geführt auf beste Zeugnisse, per sofort dauernde Stellung. Werte Dff. erbeten an G. P. Kahl, Merseburg, Oberaltendurg 24. [123]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 45
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Die Buchführung im Buchdruckerergewerbe, theo-retisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhang über die Buchführung in kleineren Betrieben. Zeitungsdruckerien, Aktiengesell-schaften usw. Bearbeitet von Prof. Eugen Schigut in Wien. 3 Mt.
Anzeigensystem für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 139 Abb. u. mehreren farbigen Beilagen. Neu bearb. von Joh. Fat. Weber. 4.50 Mt.
Der Satz des Orientieren, von B. Walter. 1. Mt. 2. Preisgekrönt. 1 Mt.
Stimmen der Freiheit. Mitteilungen der hervor-ragendsten Schriftsteller unserer Arbeiter- und Volksbewegung. Mit 33 Porträts. Preis geb., zum herabgesetzten Preise von 3 Mt.
Anzeigensystem (230) von G. C. C. 1 Mt.
Dr. Streicher. Die Praxis des Sortiments- und Verlagsbuchhandels für Buchdruckerbetriebe, geb. 3 Mt.

Monotypgießer
zweijährige Praxis, gelehrter Schriftgießer, wünscht sich gelegentlich nach Berlin oder Umgegend zu verandern. Werte Dff. unter „Monotype 124“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angele-genheiten: Ludwig Kerschauer;
„Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches“: Willi Strahl;
„Rundschau“: Charles Schaffer;
„Verbandsnachrichten, Quereate, Dfferten, Postan-weisungen usw.“: Georg Bödtker;
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.